

verendet aufgefundenen Rauhußbussard geworden.

Am 13.12.1975 konnte ich beobachten, wie rund 250 auf einer Grasböschung am Mahlbussen an der Knock äsende Bleßrallen beim niedrigen Heranstreichen eines Rauhußbussards fluchtartig geschlossen in einem dichten Pulk auf die Wasserfläche des Mahlbussens flogen. Ebenfalls an der Knock landete am 10.1.1976 ein Rauhußbussard in ca. 10 m Entfernung von einem Fasanen-Hahn, welcher dann langsam auf den Bussard zuschritt und etwa 1 m hinter ihm vorbeistolztierte; anschließend stellte ich fest, daß der Rauhußbussard hier übrigens von den geringfügigen Überresten eines Fasans gefressen hatte, der möglicherweise ein Verkehrsoffer der nahen Autostraße geworden war.

Wenn ich das Vorkommen des Rauhußbussards hier im ostfriesischen Küstengebiet mit meinen früheren Beobachtungsgebieten im Großraum Hannover vergleiche, ist festzustellen, daß die Art im Küstengebiet erheblich zahlreicher auftritt als weiter im Binnenland.

Gelegentlich der Wintervogelerhebung wurden am 25.12.1976 im Gebiet des ehemaligen Freepsumer Meeres nordwestlich von Emden 4 Rauhußbussarde angetroffen. Das gleichzeitige Vorhandensein von 10 Mäusebussarden, 11 Kornweihen (2 Männchen + 9 Weibchen), 36 Turmfalken und 26 Graureihern deutet wohl auf einen derzeitigen guten Mäusebestand im besagten Raum hin.

Anschrift des Verf.: Klaus Rettig, Danziger Str. 11, 2970 Emden.

Literaturbesprechung

Dierschke, H. (1974): Saumgesellschaften im Vegetations- und Standortsgeschehen an Waldrändern. Scripta Geobotanica 6, 246 pp., Tab., Abb., Kartenanhang. Goltze. Göttingen.

Die floristische, pflanzensoziologische und ökologische Untersuchung der Waldränder im Leine-Werra-Bergland weist die Saum- und Gebüschgesellschaften, meist scharf begrenzte anthropogene Waldränder, als selbständige Standortgesellschaften aus. "In allen Fällen bilden die Säume die artenreichsten Bestände. Durch Überlappung von Freiland- und Waldarten sowie das Hinzutreten spezifischer Saumpflanzen ergeben sich Artenverbindungen eigener Prägung. Die Gebüsche haben gewöhnlich eine sehr arten- und individuenarme Krautschicht."

(p. 221). Pflanzensoziologische Typisierung: Klasse der Trifolio-Geranieta (an sonnenseitigen), Klasse Artemisieta vulgaris, Ordnung Galio-Calystegietalia, darin häufig vertreten nur die Bestände des Urtico-Aegopodietum, Urtico-Cruciatetum, Alliario-Chaerophylletum (an schattenseitigen Waldrändern). Der bei der Untersuchung von Tierbeständen deutliche "edge-effect" wird durch das umfangreiche Aufnahmемaterial dieser Habilitationsschrift in hervorragender Weise gestützt.

Haeupler, H. (1974): Statistische Auswertung von Punktrasterkarten der Gefäßpflanzenflora Süd-Niedersachsens. Scripta Geobotanica 8, 141 pp. + Kartenanhang. Goltze. Göttingen.

Die im Rahmen der "Floristischen Kartierung Mitteleuropas" vorgenommene Süd-Niedersachsen-Kartierung, de facto schon eine Süd- und Mittelniedersachsen deckende Pflanzenerfassung ist ein Forschungsvorhaben der Superlative. Der Verf. sammelte mit 166 ehrenamtlichen Mitarbeitern, unter größtem eigenen Einsatz 260 788 Einzelangaben, errechnete daraus einen Artendurchschnitt von 606 je Meßtischblatt (maximal 77-800), stellte im Punktrasterverfahren 1736 Verbreitungskarten her, wies Korrelationen zu ökologischen Faktoren (maximal 344, visuell gerafft zu 20-25 Typen) nach und prüfte Korrelationen bei den 150 häufigsten Sippen per EDV. Die nach Form eines Dendrogrammes erarbeiteten chorologischen Artengruppierungen stimmten auffällig mit den ökologischen Gruppen von Ellenberg überein. Ob der EDV-"Sieb"-Vergleich zu einem natürlichen System der Pflanzenareale führt, müssen kompetente Fachwissenschaftler entscheiden; die Dendrogramm-Technik ist so zuverlässig wie Umfang, Qualität und Variabilität der Eingaben. - Ökologische Ergebnisse von allgemeinerer Bedeutung: 6,7 % des natürlichen Artenbestandes muß als verschollen, 12,1 % als stark bedroht, nur 7,1 % als expandierend oder neu gelten. Die Artenvielfalt ist gerade im Randgebiet von Großstädten, also im Gebiet stärkster menschlicher Eingriffe am höchsten. (Artenvariabilität und Diversität müßten allerdings, wie bei Haeupler noch nicht geschehen, mit quantitativen Verbreitungsangaben kombiniert werden; dieses Verfahren würde die Überbewertung der Art dämpfen.) Zwischen Artenzahl und Flächengröße besteht in Süd-Niedersachsen kein lineares Verhältnis.

Mayr, E. (1975): Grundlagen der zoologischen Systematik. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von O. Kraus. 370 Seiten, 78 Abb., 20 Tabellen. DM 68, --. Parey. Hamburg u. Berlin.

Mit der Übersetzung der "Principles of Systematic Zoology" steht uns endlich wieder ein Handbuch zur Verfügung, das Kategorien und Arbeitsprozesse der Taxonomie und Systematik sozusagen in einem Guß beschreibt. Das Buch gliedert sich in drei Teile mit insgesamt 13 Kapiteln (Taxonomie als Wissenschaft; die Kategorie Art; die polytypische Art, Populations-Systematik und intraspezifische Kategorien; Theorien der biologischen Klassifikation und ihre Geschichte; die Hierarchie der Kategorien und die höheren Taxa; Taxonomische Sammlungen und Vorgehen bei der Bestimmung; Taxonomische Merkmale; die qualitative und quantitative Analyse bei der Variation; Taxonomische Entscheidungen im Arbeitsbereich; das Klassifizieren; Taxonomische Publikationen; die internationalen Regeln für die zoologische Nomenklatur; Erläuterung der Nomenklaturregeln). Wie dringend notwendig ein Wiederbesinnen auf taxonomisches Arbeiten und damit eine Förderung dieser wohl ältesten biologischen Disziplin sind, geht daraus hervor, daß bei aufblühender ökologischer Forschung die Fähigkeit, Tiere zu bestimmen, nahezu umgekehrt proportional auf die Kenntnis weniger Gruppen, dann auf die Hilfenahme von Spezialisten gesunken ist. Deren Anzahl ist mittlerweile so gering geworden, daß wir, z. B. bei Spinnen oder Fliegen, schon vielfach nach einem Spezialisten überhaupt suchen müssen. Mayrs Buch hilft uns zwar momentan noch nicht aus diesem Dilemma. Es bietet aber für Anfänger und Fortgeschrittene die hervorragende Möglichkeit, Taxonomie schnell und umfassend nachzuvollziehen. Ein allgemein empfehlenswertes Werk, für dessen deutsche Ausgabe man Verfasser und Übersetzer gleichermaßen danken muß!

Schwerdtfeger, F. (1975): Ökologie der Tiere. Bd. III: Synökologie. 451 Seiten, 118 Abb., 125 Übersichten. DM 98,--. Parey. Hamburg u. Berlin.

Der Band Synökologie schließt das Hand- und Lehr-, besser Lehr- und Übersichtsbuch "Ökologie der Tiere" (Bd. I Autökologie, Bd. II Demökologie) ab mit den fünf Kapiteln Wesen der Synökologie, Struktur, Funktion, Produktivität der Tiergemeinschaften, Mensch und Tiergemeinschaft. Eine strenge systematisch-begriffliche Konzeption und ebenso explizite, über das angelsächsische Vokabular weit hinausführende Bestimmung der Fachausdrücke und die Verdeutlichung der Phänomene durch ausgewählte quantitative Untersuchungsergebnisse kennzeichnen das für das deutsche Sprachgebiet mustergültige Werk, ohne Zweifel ein Standardwerk. Die "Synökologie" erreicht ihre Grenzen in der ethologischen bzw. evolutiven Interpretation tierischer Gesellschaftssysteme. Diese Wertung fehlt. Sie wird besonders faszinierende Rückschlüsse und allgemeine Erkenntnisse über organische Strukturprinzipien ermöglichen. Ob sich zu einer solchen Aufgabe noch einmal ein Autor wie F. Schwerdtfeger findet, der das riesige Feld der Ökologie darzustellen und zu ordnen versucht?

Immelmann, K. (1976): Einführung in die Verhaltensforschung. 220 Seiten, 89 Abb. Parey. Hamburg u. Berlin.

Die Kurzfassung, die sich besonders an Leser ohne eine biologisch-ethologische Aus- oder Vorbildung wendet, stellt die Buchform einer gleichnamigen langjährigen Vorlesung des Verfassers in Braunschweig und nunmehr in Bielefeld dar. Sie beschränkt sich bewußt auf Tiere und klammert weitgehend das Lernverhalten, ganz aber das menschliche Verhalten aus. So konträr und widersprüchlich auch eine Interpretation des menschlichen Verhaltens sein mag, wäre es doch sinnvoll und notwendig, daß ein kompetenter Ethologe - wie es Immelmann wäre - eine klare Stellung zur Psychologie und Soziologie einnimmt. Wer selbst Verhaltenskunde unterrichtet, weiß, wie brennend Schüler und Studenten an einer biologischen Aussage zur Erleichterung ihres Selbst- und Rollenverständnisses interessiert sind.

H. Oelke

Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben. Bd. 17, 1976. - Aus dem an Niedersachsen grenzenden Kreis Haldensleben enthält das Heft neben lesenwerten geologischen, archäologischen, medizinischen, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Artikeln auch faunistische, die wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu unserem Land Beachtung verdienen. A. Klimek(S. 71-78): "Der Papenteich einst und jetzt. Beitrag zur Fischkunde des Kreises Haldensleben" beschreibt die Fischfauna des zweitgrößten Teiches dieses Kreises. - R. Brennecke(S. 79-96): "Avifaunistischer Bericht 1974/75 für den Kreis Haldensleben" faßt die Beobachtungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Kreises Haldensleben in diesen beiden Jahren zusammen. Der Schwarzstorch kommt vor, aber Bruten sind nicht bekannt. Vom Wachtelkönig liegen einige wenige Meldungen vor, von der Großtrappe zwei. Von der Waldschneppfe sind einzelne Bruten nachgewiesen, von der Blauracke zwei. Auch der Kolkrabe nistet im Kreis. - B. Weber(S. 103) teilt 3 sehr bemerkenswerte Meldungen vom Auftreten des Luchses mit in "Beobachtung eines Luchses".

Hennig Schumann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Hans

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 71-72](#)